

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdener-Nachrichten Dresden.
Jahresabonnement: 25 Mk.
Preis für Abnehmer: 20 Pf.

Wegzugs-Geld für die Zeit in Dresden und Umgegend bei einmaliger Zahlung (im Sommer und Winter) nur einmal je bei einmaliger Zahlung durch die Post (ohne Postgebühr) 4,20 Mk., monatlich 1,40 Mk. Wegzugs-Geld für die Zeit in der Provinz (ohne Postgebühr) 3,20 Mk., monatlich 1,00 Mk. Sommer- u. Winterzeitungen 1,20 Mk., Sommerzeitung 0,40 Mk., Winterzeitung 0,80 Mk. — Zusätzl. für Porto 10 Pf. — Bestellschein 10 Pf.

Schiffvermittlung und Hauptgeschäftsbüro:
Markstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Neufuss & Reichardt in Dresden.
Postfach-Ronto 19 305 Leipzig.

Lederwaren · Reise-Artikel Weltgehendste Auswahl in **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. 26 Prager Strasse 26.
Versand nach auswärts.

Die Verfassungsfeier in Baden.

Scheitern englischer Angriffe zwischen Albert und der Somme. — Bereiteter italienischer Vorstoß am Monte Simone. — Bombardierung feindlicher Fliegeranlagen bei Balona. — Die deutsche Lattil in den Abwehrschlachten. — Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 22. August, abends. (Amtlich. W. T. N.)
Teilkämpfe bei Vailent und südlich der Vos.
Gewaltiges Mienen an der Acre und Somme. Auf dem gefallenen Schlachtfeld nordwestlich Papaume und an der Front zwischen Albert und der Somme brachten wir großangelegte Angriffe der Engländer durch Gegenangriffe zum Scheitern.
Angriffe der Franzosen zwischen Dize und Aisne vor neuen neuen Zielungen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 22. August. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz
Auf dem Monte Simone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.
Albanien.
Ein aus Oesterreichisch-ungarischen und deutschen Land-Fliegern und f. u. l. Seefliegern zusammengesetztes Geschwader griff die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona an. Es wurden zahlreiche Brände beobachtet. Unsere Flugzeuge kehrten vollständig zurück.
(W. T. N.) Der Chef des Generalstabs.

Prinz Max und der Großherzog von Baden zur Verfassungsfeier.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der badischen Verfassung fand nach einem Gottesdienst gestern, Donnerstag, vorm. 11½ Uhr eine feierliche Sitzung der Ständeversammlung statt. Der Präsident der Ersten Kammer,

Prinz Max von Baden.

Hierbei folgende Ansprache an den Großherzog:
„Durchlauchtigster Großherzog! Eure königliche Hoheit haben die beiden Häuser der Landstände um sich versammelt, um die Erinnerung zu feiern, daß heute vor hundert Jahren Großherzog Karl dem badischen Lande eine Verfassung gegeben hat. Das badische Volk weiß sich eins mit seinen Fürsten in dankbarer Erinnerung an diesen guten Tag seiner Geschichte. Staatsmännisches Denken und staatsmännischer Mut haben hinter dem großen Akt des Vertrauens. Es fehlte damals nicht an abwachenden Erscheinungen und unruhigen Stimmungen. Die Völker waren erschöpft und todmüde, müde auch der Pfaffen. Die großen tönenden Worte der französischen Revolution, Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit, waren einverleitet durch die Taten derer, die sie als ihre Äpfel ausgaben. Diese Entwertung gab allen Anhängern des absolutistischen Systems neue Kraft und ihren Wänden neues Gewicht. Auch in badischen Land fehlte es nicht an besorgten Vätern, die den Sprung ins Dunkle nicht tun wollten. Aber Großherzog Karl! und seine Regierung hatten erkannt, daß die Wunden eines so langen und furchtbaren Krieges sich nur schließen konnten, wenn es gelang, die eigenen Heilkräfte des Volkes durch ein hartes und aufrichtiges politisches Leben zu wecken.“

Es ist wünschenswert, sich heute die Antworten auf die Thronrede ins Gedächtnis zurückzurufen, welche die Erste und Zweite Kammer dem Großherzog in ihren Dankadressen gaben. In der Adresse der Ersten Kammer findet sich folgende Sätze: Unsere vereinten Bestrebungen werden also dahin gerichtet sein, daß die

Verfassung der Schild der persönlichen Freiheit

und des Eigentums und das feste Band werde, das alle Klassen im brüderlichen Verein zu gleicher Verehrung und gleichem Betteiler für die Sache des Thrones und des Vaterlandes als ungetrennbare Einheit unauflöslich bindet. In der Adresse der Zweiten Kammer heißt es unter anderem, daß die namenlosen Drangsale dieser Zeit den großen Grundgedanken der

Gleichheit der Rechte und der Pflichten aller Staatsbürger vor dem Gesetze schufen. In diesen beiden Grundgedanken werden zwei Forderungen aufgestellt, die immer die

Grundlage eines kraftvollen Volksstaates bleiben werden: Die Forderung an den Staat, Achtung vor der Menschenwürde und der persönlichen Freiheit des einzelnen zu haben, und die Forderung an den einzelnen, sich in Eingabe an das Ganze einzusetzen bis zum höchsten Opfer. Diese beiden Forderungen erscheinen oft in unversöhnlichem Widerspruch. Jedes Land hat Perioden in seiner Geschichte gekannt, da der übersteigerte Drang nach Ungebundenheit des einzelnen ganze Stände von der gemeinsamen Sache des Vaterlandes abführte in der Pflege ihrer besonderen Selbstständigkeit. Und wiederum kennt die Geschichte jeder Nation Regierungen, die glaubten, die Staatsautorität durch einen erzwungenen Gehorsam widerstrebender Untertanen genügend gesichert zu haben. Wochte dieser Glaube für vergangene Perioden Giltigkeit haben, heute ist er trügerisch. Denn heute enthält die Forderung nach höherer Rechtsstaatlichkeit zugleich die Forderung nach innerer Freiheit.

Die unsere großen Feldherren immer von neuem das Meer an beispielloser Schwungkraft bereitfinden, weil

der Opfergeist eines vertrauenden Volkes es durchbringt, so können wir auch im Frieden nur groß und glücklich dastehen, wenn der Staat getragen wird von einem gemeinsamen Volksgefühl, wenn der Deutsche durch seinen freien Willen das allgemeine Gesetz bejaht. Ich glaube, es ist nicht vermessend, wenn wir mit Befriedigung auf die hundertjährige Geschichte Badens als Verfassungstaat hinweisen als auf eine Probe dafür, daß die beiden Forderungen der Staatsautorität und der persönlichen Freiheit

miteinander vereinbar sind, nicht nur in den Zeiten großer Erhebung, sondern auch in Perioden ruhiger Entwicklung. Die gute Verfassung, die 1818 gegeben worden ist, ist es nicht allein, die es uns heute ermöglicht, dieser stolzen Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Mit Recht weist Kant darauf hin, daß wichtiger noch als die Staatsform ihre Handhabung ist. Und die glückliche Handhabung unserer Verfassung verdanken wir in erster Linie dem Charakter von Badens Fürsten und Volk. Durch unsere ganze Geschichte geht ein Strom der Freiwilligkeit. Unser Verfassungsleben ist bald nach seinen Anfängen für Nachbarn und Fremde vorbildlich geworden. Es hat die Augen von ganz Deutschland, ja die der ganzen politisch interessierten Welt auf sich gezogen und die Bedeutung der badischen Landstände weit über das ihnen nach der Größe unseres Landes zukommende Maß hinausgehoben. Der Geist des Vertrauens, aus dem die Verfassung gegeben wurde, ist lebendig geblieben in den hundert Jahren, in denen sie erprobt wurde. Das Werk, das Badens großer Markgraf und Großherzog Karl Friedrich begonnen hatte, unser unvergesslicher Großherzog Friedrich I., hat es in seiner 50jährigen Regierung mit schöpferischer Reformgesinnung fortgesetzt und ihm ist die Reformbereitschaft des Volkes freudig entgegengekommen. Das badische Volk sieht in Eurer königlichen Hoheit den getreuen Hüter des großen Erbes. Wenn die Erste Kammer der Landstände heute ihren Dank für die Vergangenheit darbringt, so bringt sie in gleicher Weise den hoffnungsvollen Wunsch für die Zukunft zum Ausdruck. Es ist nicht deutsche Art, selbstgerecht das Vollbrachte zu feiern, ohne an das noch zu Vollbringende zu denken. Die Vergangenheit hat gezeigt, wie wohl solches Gut das badische Volk in seinem Verfassungsleben besitzt. Sie hat das schöne Wort des Vaters Eurer königlichen Hoheit wahr gemacht, daß

zwischen Fürstenrecht und Volksrecht kein Gegensatz

besteht. Für die Zukunft aber dürfen wir das erhebende Vertrauen aussprechen, daß das badische Volk unter der Regierung Eurer königlichen Hoheit und im Zusammenwirken seiner verfassungsmäßigen Vertreter weiter die Bahnen eines gelassenen Fortschrittes auf allen Gebieten menschlicher Entwicklung beschreiten wird, und daß unsere Regierung weiterhin das mutige Vertrauen haben wird, Wege zu weisen, die den Aufstieg und die Mitarbeit aller eblen und wertvollen Volksträfte ermöglichen. Eurer königlichen Hoheit ist es nicht vergönnt gewesen, die seit dem Regierungsantritt so herrlich begonnenen Friedenswerte fortzuführen.

Der Krieg ist gekommen mit seinen heroischen, unerbittlichen Anforderungen. Er hat Eurer königlichen Hoheit die schwerste aller Aufgaben eines Regenten aufgelegt, ein treues, heiliggeliebtes Volk durch Tod und Leid hindurchzuführen. Der Krieg hat tief gegraben und Schätze irdischer Kraft in unserem Volke gehoben, die vor dem Kriege mancher Zweifler nur einer heroischen Vergangenheit zutraute. Aber im Gefolge eines jeden schweren und langen Krieges sind bisher immer

moralische Volkskrankheiten einhergezogen. Es wäre vermessend, zu glauben, daß irgendeine kriegsführende Nation davon unberührt bleiben kann. Diese Gefahren bedrohen auch uns. Aber sie können beschworen werden, wenn die geistigen Führer sich ihrer Aufgabe bewußt bleiben, in klaren Sinne Wächter und Heiler der Volksseele zu sein. Schlimm würde es um die Nationen, die glauben, die Fackel der irdischen Gesinnung während des Krieges senken zu dürfen in der Hoffnung, sie nach dem Frieden noch lebendig und stolz wieder erheben zu können. Ein solches Land hätte seinen Posten als Fackelträger der Gestirne verloren. In jedem Lande gibt es Demagogen, die diese Sorge wenig bekümmern. Ja,

die feindlichen Regierungen erblicken ihre nationale Aufgabe darin, die Bestimmungen des Vorgesetzten und der Nachsucht in den Frieden hinüber zu retten und durch Abmachungen zu veranlassen, die aus dem kommenden Frieden eine Fortleitung des Krieges mit veränderten Mitteln machen wollen. Wahrlich, das wäre ein schlechter Vertreter der deutschen Nation, der uns aufforderte, uns ein Beispiel an Clemenceau und Lloyd George und

ihrem neuen Veldentum zu nehmen. Da ist es trübselig für uns, zu wissen, daß Ew. königliche Hoheit getreu dem großen mütterlichen Vorbilde unserer ehrwürdigen Großherzogin Luise die Aufgabe aller führenden Kräfte in Deutschland darin sehen, die in Jahrtausenden langem geistigen Ringen bewährten und erprobten sittlichen Werte, an die wir im Frieden mit jeder Faser unseres Wesens glauben, auch im Kriege treu zu bewahren.

Unsere Art und unsere geschichtliche Entwicklung zeigen uns den Weg zu dieser Wächterrolle. Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbestimmung. Wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufwallung

der Volksleidenschaft, in jedem Auf- und Niederschwanke der Stimmung eine untrügliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Bewußtsein zum Opfer zu bringen haben. Mobherrschaft, Unjustiz, Doppelt Andersdenkender, Pogrome gegen Fremde und wie die despotischen Gewohnheiten der westlichen Demokratien

alle helfen mögen, werden hoffentlich in unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache. Es mag sein, daß die Engländer, Franzosen und Amerikaner wirklich an das Herrbild Deutschlands glauben, das ihnen ihre weitgehende Propaganda vorpiegelt. Wir kennen unsere Feinde, wie sie uns nicht kennen und nicht kennen wollen. Wir vermögen zu unterscheiden. Darum ist es unsere Pflicht, gerecht zu urteilen und nicht zu überhören, wenn gegen unsern Feinden niedriger roher Gesinnung bei unseren Feinden aus der Tiefe ihrer Völker selbst gewisse Abwehr aufsteigt.

Solche Freiheit des Urteils war uns nicht immer gegeben. In jahrhundertlangem Bruderkrieg hatten wir die Periode der Unduldsamkeit durchzukämpfen und zu überwinden. Die Schlichtung der inneren staatlichen und religiösen Gegensätze in Deutschland ist im Kriege eine geistige Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Konnte doch die Einheit des Deutschen Reiches nur gelingen, weil der Glaube an dieses Ideal selbst in den ganz verdüsterten Zeiten deutscher Geschichte niemals erloschen war. So sollten auch alle diejenigen, die das ferne Ziel des

Miteinander der Völker ehrlich im Herzen tragen, nicht den Glauben an ihre große Hoffnung verlieren, mag uns auch die gegenwärtige Gesinnung unserer Feinde das Wort „Liga der Nationen“ noch so verdächtig erscheinen lassen.

Noch ist Krieg. In England, Frankreich und Amerika erhebt sich am 10. September die Forderung, die Welt solle ein Haupt. Ihre alten, längst zusammengebrochenen Missionen tauchen wieder auf. Sie werden wieder zusammenbrechen. Wir haben es nicht nötig, uns zur Einigkeit zu ermahnen. Jede Handlung, jede Rede der feindlichen Regierungen ruht uns zu:

Schließt die Reihen!

Der Sturm, der unser nationales Leben bedroht, ist schwer und dauert lange. Wer zweifelt daran, daß wir ihn siegreich bestehen? Die badische Erste Kammer dankt Ew. königliche Hoheit dafür, daß sie hier Zeugnis ablegen konnte für den

Gedanken deutscher Freiheit, wie er in unserer Geschichte lebendig ist. Sie wiederholt bewegten Herzen heute das Gelübnis unwandelter Treue zu ihrem Landesherren. Sie gibt den Gefühlen dankbarer Verehrung Ausdruck für Ew. königliche Hoheit Erlaube Gemahlin die Großherzogin und für Ew. königliche Hoheit Mutter die Frau Großherzogin Luise. Möge Gott der Allmächtige seine Hand schützend halten über Ew. königliche Hoheit, über unsere geliebte badische Heimat und das ganze badische Volk.

Sodann sprach der Präsident der Zweiten Kammer Aba. Kopf namens der Zweiten Kammer. Er nannte die badische Verfassung einen bahnbrechenden Schritt für das übrige Deutschland.

Auf die Ansprachen des Präsidenten Kopf und des Prinzen Max erwiderte der

Großherzog

mit folgender Rede:
Mein lieber Prinz und Vetter! Mein lieber Präsident Kopf! Von Herzen danke ich Ihnen für Ihre erhabenden Worte, die Sie im Namen der badischen Volksvertretung und damit des badischen Volkes an mich gerichtet haben.

Edele Herren und liebe Freunde! Auch mir ist der heutige Tag ein Tag feierlicher Freude. Mit freudiger Zustimmung gedenke ich des von Ihnen als großherzoglich bezeichneten Entschlusses meines Vorfahren, des Großherzogs Karl, seiner bestreuten Tat, durch die er das badische Volk vertrauensvoll zur Mitarbeit an den Geschicken des Landes aufrief und insand setzte. Nach der grundlegenden und segensreichen Arbeit meines Ahnherrn, des Großherzogs Karl Friedrich, war die Verfassung der Ausgangspunkt gemeinsamer Arbeit von Fürst und Volk während des nun verflohenen Jahrhunderts zum Wohle unserer Heimat. Kraftvolles Regieren der zur Teilnahme am Staatsleben herangezogenen und dadurch zur freien Entfaltung gelangten Fähigkeiten aus allen Volksschichten entploh und folgte dem Staatsgrundgesetz. Gewisse Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe auch zwischen den Ständen und der Regierung sind nicht ausgeblieben. Aber mit Recht wurde hervorgehoben, wie das gemeinsame Streben, das Begehren des Volkes zu finden und zu fördern, zum Ausgleich und zur gesunden Fortentwicklung geführt hat. So stellt sich unser Staat heute als ein wohlgeordnetes, kraftvolles und blühendes Gemeinwesen dar, das Volk aber, das in den Grenzen dieses Staates lebt und wirkt, ist ein badisches Volk geworden, ein geschlossenes Ganzes von besonderer Eigenart, das auch ich liebe und hochhalte.

Unter der Führung meines in Gott ruhenden Vaters, dessen Verdienste um das Land während einer 15-jährigen regensvollen Regierung für alle unerschöpflich bleiben, in Baden mit jubelnder Begeisterung der Vereinigung deut-

Für eilige Leser

am Freitag morgen.

Wohngelagerte Angriffe der Engländer zwischen Albert und der Somme wurden durch unseren Gegenangriff zum Scheitern gebracht.

Auf dem Monte Cimone wurde ein italienischer Vorstoß abgewiesen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Flieger haben die feindlichen Fliegeranlagen bei Balona erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Mittwoch abend fanden feindliche Fliegerangriffe auf Frankfurt a. M. und Köln statt.

Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der badischen Verfassung stellten Prinz Max und der Großherzog von Baden bemerkenswerte Reden.

Die Kaiserin hat sich durch Arbeitsüberlastung ein auf dieser Erfindung beruhendes Leiden zugezogen.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Regierungs- und Kommunalbehörden wurde am Donnerstag in Peking die Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschafts-Museums eröffnet.

Wetteranfrage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Zeitweilig heiter, warm, Niederschläge möglich.

Der Fürst und Völkler zum Deutschen Reich beigetreten.

Die Annahiederung des badischen Staates an das Reich

hat unserer engeren Heimat dessen maßvollen Schutz und in der Teilhabe an der Gestaltung der Geschicke des ganzen Volkes eine Erweiterung der staatlichen Aufgaben gebracht, welche die Beschränkungen staatlicher Betätigung durch die Reichsgewalt mehr als aufwiegt. Der wunderbare Aufstieg des deutschen Volkes war auch ein solcher unserer badischen Heimat. Unter großes deutsches Vaterland und mit ihm unser badener Land stehen heute in schwerem Kampfe um die Erhaltung ihres Lebens und ihrer Freiheit. Das badische Volk hat in diesem Kampfe sich draußen an der Front und hier in der Heimat herrlich bewährt und in vollem Umfange seine Pflicht getan. Es wird die Pflicht auch fernerhin erfüllen

bis zum siegreichen Ende.

dem ich mit voller Zuversicht entgegenstehe. Mir steht die Eure Großherzogliche Hoheit auf die Notwendigkeit des Behaltens an der wirklichen Verfassung und den so teuren erworbenen sittlichen Werten hingewiesen. Auch ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Zukunft ein gegenseitiges Vertrauen unter den letztendlich sich bekämpfenden Völkern und eine auch in neuer Gestaltung herbeiführen wird. Zurück aber müssen wir

im Kampfe durchhalten

und uns im Innern fest zusammenschließen. Die Eintracht zwischen Fürst und Volk wie zwischen allen seinen Gliedern ist niemals notwendiger als in dieser Zeit unserer Bedrohung durch eine Welt von Feinden. Wie die Verfassung im ersten Jahrhundert ihres Bestehens und dazu verholfen hat, über die Einzelinteressen hinweg das Gemeinsame zu schaffen, das allen frommt, so möge sie auch fernerhin als festes Band des Vertrauens und der Eintracht einen, als das sie vor hundert Jahren freudig gezeichnet und empfangen wurde. Ich sehe fest auf ihrem Boden, wie meine Vorfahren es getan. Wie meine Vorfahren erkannt haben, daß auch das Verfassungsleben nicht starr ist und das Verfassungswort in gegenseitig Einverständnis weiter zu bilden ist, wenn und soweit der Wandel der Zeiten es erfordert. — Lassen Sie mich zum Schluß dieser nachvollständigen Stunde nochmals innig danken für das erneute Wohlwollen der Euren und des unermüdeten Arbeitens an unserer badischen Ordnung eines freien Volkes. Den badischen Ständen spreche ich

meine volle Anerkennung

aus für ihre treue Hingabe und verständnisvolle gewollte Mitarbeit zum Wohle des Staates. Wenn die Erwartungen und Hoffnungen, die an die Verleihung der Verfassung geknüpft wurden, sich so legendlich verwirklicht und erfüllt haben, so ist dies nicht zum wenigsten dem Gemeinwohl, der treuen Mitarbeit der Landstände zu verdanken. Auch der jetzt dem Abschluß nahe Vertrag hat sich seinen Vorgängern würdig angeschlossen und durch Ton und Inhalt seiner Verhandlungen dem Geiste und den Forderungen der Kriegszeit entsprechend.

Edle Herren und liebe Freunde! Mein heißer und inniger Dank gilt aber auch an dieser Stelle meinem ganzen geliebten Volke.

Dank für alle, meinen Vorfahren und mir erwiesene Liebe und Treue. Dank unseren braven Feldgrauen, die draußen die Heimat in heldenhaftem Kampfe und Ausharren schützten! Dank dem Volke dahier, das in Feld und Wald, in Arm und Schreibstube, in Wissenschaft und Presse, Werkstatt und Fabrik, auf der Kanzel und im trauten Kreise der Familie arbeitet, leidet und ausharrt! Bewegend derartig erwidert ich das Vertrauen, das mir von meinem geliebten Volke dargebracht wird. Ich gelobe meinerseits, nach Kräften mitzuarbeiten an seiner allseitigen Zukunft. Im Aufblick zu Gott, dem Vater aller Menschenschicksale, verbinde ich meinen festen Glauben in diese Zukunft, auf mein Vertrauen zum Volke meiner lieben Heimat. Gott segne, Gott erhalte unser geliebtes badener Land und sein treues braves Volk. (W. L. H.)

Beide Reden, sowohl die des Prinzen Max wie die des Großherzogs, dürfen als klassische Dokumente einer ausdauernden und vornehmlichen Bestimmung entflohenen Menschheit bewertet werden. Wenn Männer vom Range eines Clemenceau, Lloyd George und Wilson überhaupt noch die Fähigkeit, zu erröten, besitzen, so müssen ihnen diese geistig und sittlich verlebten Offenbarungen des echten germanischen Volksgelichtes die Schamröte ins Gesicht schreiben. Wir haben aber keine Hoffnung, daß diese Kundgebungen auf die in der Welt Niedrigkeit und blutdürstigen Verneinungserwartung erhaltene Bestimmung der augenblicklichen Machthaber der Entente irgendwelchen Eindruck machen könnten. Wir zweifeln auch an der Möglichkeit, in absehbarer Zeit nach dem Kriege eine Wiederannäherung der Völker zu erzielen, die jetzt durch abgrundtiefen Haß getrennt einander im Kampfe gegenüberstehen. Dennoch empfinden wir es als einen dankenswerten Beweis des unzerstörbaren germanischen Kulturgeistes, daß solche edlen Worte von so hoher Barie aus in diesen trübten Tagen des Völkermordens, der unsere Feinde ringsum erfüllt hat, gesprochen werden konnten. Unsere Gegner werden zweierlei daraus entnehmen können: einmal, daß wir nicht gerührt sind, ihnen in die kumpfigen Niederungen der völligen sittlichen Skrupellosigkeit, in denen sie selbst mit allem Behagen herumplätschern, zu folgen, sondern daß wir unsere geistige und moralische Würde unter allen Umständen bewahren werden; zum andern aber, daß uns keinerlei Schwäche besallen kann im Kampfe bis zum bitteren Ende gegen die ungeheure Niedertracht, die sich hergehoch gegen uns anstürmt. Wir werden auch im nächsten Kriegesstadium unseres germanischen Wesens besten Teil nicht verweigern, aber zugleich mit unerbittlicher Entschlossenheit durchhalten, bis der endgültige Sieg auf der ganzen Linie und die Anerkennung unseres nationalen Völkerrichts und die volle Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung zu Lande und zu Wasser gesichert hat.

Die deutsche Tattigkeit in den Abwehrkämpfen.

h. Paris, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Nach den Mitteilungen der französischen Kriegsberichterstattung haben die Kämpfe um Isonzo und Cassiano infolge der neuen deutschen Verteidigungstaktik eine völlig veränderte Physiognomie erhalten. Die deutsche Geesetzung führt weder zusammenhängende Linien noch die geschlossene Masse im Gefecht, der Widerstand wird vielmehr in bauchartigen festen Stellungen geleistet, die außerordentlich stark mit Maschinengewehren versehen sind. Das waldige und durchschnittenen Gelände begünstigt diese Methode, die den Alliierten große Schwierigkeiten bereitet und das Vordringen ungeheuer erschwert.

Der englische Durchbruchversuch im Westen.

h. London, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Der Daily Telegraph erzählt über den letzten englischen Durchbruchversuch in der Richtung auf Bayonne, daß der Angriff in zwei Teile gegliedert war. Die nördliche Front hatte eine Länge von 10000 und die südliche eine solche von 5000 Yard. Bei Beginn des Angriffes bezügte das künftige Weiter, später fiel sehr dichter Nebel. Bei Tagesanbruch gegen 5 Uhr erschütterte die Luft von dem stöhlischen Abheuern der englischen Geschütze. Das Scherfeuer währte fast drei Stunden. Darauf rückten die englischen Angriffstruppen vor, die in Abständen von ungefähr 100 Metern verteilt waren. Anfänglich benutzte der Nebel die Angreifer, verursachte aber späterhin sowohl bei der Infanterie wie bei den Tanks einige Verwirrung.

Fliegerangriffe auf Frankfurt und Köln.

h. Frankfurt a. M., 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Gestern abend gegen 12 Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. und seine weitere Umgebung statt. Es wurde eine Anzahl Bomben abgeworfen, die jedoch nach den bisherigen Feststellungen keinen Personen-, sondern nur Sachschaden anrichteten. Die Bomben fielen zum Teil in freiem Gelände nieder.

Köln, 22. Aug. Heute nacht 2 Uhr wurde das Stadtgebiet vor feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen. (W. L. H.)

Der Krieg ein Geschäft — nach Lloyd George.

London, 22. Aug. (Reuters.) Bei einer Veranstaltung zugunsten des Roten Kreuzes sagte Lloyd George in einer Rede: Der Krieg ist ein Geschäft, das wir durchzuführen müssen. Der Gedanke an die Art und Weise, wie unsere Soldaten für die Freiheit der Welt gekämpft haben, erfüllt mich mit Bewunderung und Stolz. Gätte er gekämpft, so wäre die Freiheit der Welt von dem unüberwindlichen Despotismus, den die Welt jetzt gesehen hat, gerettet worden. Wenn in diesem Augenblicke der Despotismus einen Mißerfolg erlitten und sein Ziel nicht erreicht hat, so ist es allein der Tapferkeit der Mannschaften zu danken. — Ueber die Notwendigkeit der Erspargung von Kohlen sagte Lloyd George: Alle, die wissen, daß mehr Kohlen erzeugt werden, helfen damit den Sieg erzwingen. Ich freue mich sehr über die bedeutenden Aufwände der französischen Ministerpräsidenten und eines der glänzendsten Strategen des Krieges, des großen Richaids Foch. Sie haben sich besonders an die Bergarbeiter in England gewandt, damit diese durch gesteigerte Kohlenproduktion Frankreich unterstützen. Das Mindeste, was wir für dieses tapferen Volk tun können, ist, mit Kohlen für die Munitionsfabriken, Eisenbahnen und Industrieanlagen zu helfen und es in den Stand zu setzen, seine Güter zu verteidigen. Er schloß: Ich wünsche, daß Millionen Tonnen Kohlen während des Krieges gespart werden, damit sie in die Hochöfen geschüttet werden können, um Granaten, Schiffe und Kanonen herzustellen und auch Frankreich zu helfen, und das kann erreicht werden. (W. L. H.)

Amerika gegen einen Kompromißfrieden.

(Drahtmeldung unserer Kölner Mitarbeiter.) Bern, 22. Aug. Senator Bewis von Illinois, der als Vertreter Wilsons gegenwärtig in Frankreich weilt, erklärte, daß Wilson nicht nach Frankreich kommen werde. Bester sei es Bewis mit, daß der Präsident den General Pershing zum Oberkommandierenden aller amerikanischen Streitkräfte bestimmen habe. Er verwarf schließlich, daß Amerika keinen Kompromißfrieden schließen werde, der es Deutschen erlaubte, seine Angriffe zu wiederholen.

Die Schlappe der Verbandstruppen bei Archangelsk.

h. Aus Stockholm wird gemeldet: Ein Detachement, bestehend aus 300 Engländern, 200 Serben und etwa 500 angeworbenen Russen, das sich vom Dnepr-Fluss auswärts in Bewegung setzte und die Niederlassung Puhonia (150 Kilometer südlich von Dnepr) erreicht hatte, versuchte am vorwöchigen Dienstag die Bahnlinie Archangelsk — Wolowka, die nur 25 Kilometer von Puhonia läuft, an dieser Stelle von Bolowka abzuschneiden. Auf halbem Wege zwischen Puhonia und der Bahnlinie am Jensa-Fluss triff das Detachement auf bolschewistische Truppen. Nach weitläufigem Kampfe wurde es sich unter Zurücklassung von 70 Toten und über 100 Gefangenen fluchtartig auf seine Boote zurückziehen und die Rückfahrt auf dem Dnepr-Fluss antreten. Diese Schlappe ist infolge von Bedeutung, als die zahlreichen russischen Niederlassungen zu beiden Seiten des Dnepr-Flusses, die sich den Alliierten, die sie für unbesetzbar hielten, anzuschließen gedachten, nunmehr gewissen Widerstand zu fühlen und jetzt ihrerseits zu den Waffen greifen gegen die Briten und ihre Gefolgschaft. Die Etappenpunkte, die die Engländer längs des Dnepr-Flusses am Tschepusjenspa und Wolowka angelegt hatten, werden bereits geräumt. Würdige Abteilungen der Roten Armee sind im Aufmarsch gegen Trufanowspaja (Station der Archangelsk-Wolowka-Eisenbahn), wo sie sich mit den von Cogor zurückgezogenen Abteilungen zu vereinigen und mit ihnen zusammen den weiteren britischen Marsch der Eisenbahn entlang aufhalten zu können hoffen. Darf man aber auch die rein militärische Bedeutung dieser bolschewistischen Aktion nicht überschätzen, so bedeutet sie doch jedenfalls eine moralische Niederlage der Alliierten-Propaganda und Verbetätigung innerhalb des Dreiecks Dnepr-Puhonia-Archangelsk, auf die Admiral Kemp so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die für ihn so wichtige Aufmarschlinie längs der Eisenbahn auf Wolowka scheint ihm nunmehr bis auf weiteres verlegt zu sein.

Rooslan, 21. August. Anglo-Franzosen, die sich mit den Tschcho-Slowaken vereinigen wollten, erlitten in der Richtung auf Onega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schritten vorwärts und besetzten die Station Tschekulowo, 80 Werst vor Archangelsk, zwischen Dnepr und Obolersk. Außerdem fiel ein Dampfschiff des Gegners in unsere Hand. 50 Werst östlich von Obolersk wurde der Feind vor dem Dorfe Seltskaja zurückgeschlagen. Die Verluste unseres Feindes, im Kasanranon vorwärts zu kommen, scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Truppen, die die Dörfer Hlinskaja und Sochow besetzten und 2 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeuteten. — Aus Boronisch wird vom 20. d. M. gemeldet, die sibirische Regierung arbeite einen Plan aus für die Zuteilung von Landbesitz an die Tschcho-Slowaken, die an den Kämpfen gegen die Sowjet Herrschaft teilgenommen haben. (W. L. H.)

Die Lage an der nordkaukasischen Front.

Rooslan, 20. Aug. Von der nordkaukasischen Front ist zu melden: Wir besetzten nordlich von Jarnpat das Dorf Bedischanta, wobei der Gegner zehn Maschinengewehre verlor. Den letzten Mitteilungen zufolge be-

stehen unsere Truppen die Stadt Derbent. Die offiziellen Meldungen von der Kaukasus-Front berichten von einer wohlwollenden Stimmung der Sowjetregierung gegenüber. Die Mobilisierung der Bauern und Kozaken geht erfolgreich vorwärts. Die freien freiwilligen der Roten Garde bei. In unseren Abteilungen herrscht eine unübertreffliche Disziplin. Während unsere Truppen alle requirierten Produkte begehren, zertrümmern die Banden der Kozaken die Lebensmittelvorräte und rauben Schwären und Geld. Unter den Offizieren befinden sich viele Deserteur, die der Kozakenarmee entflohen sind. Alle diese Ereignisse sprechen von der Unzulänglichkeit der gegenrevolutionären Kräfte. (W. L. H.)

Die Verhandlungsskizze von Bladiwostok.

Paris, 21. Aug. (Hosodmeldung.) Der im äußersten Osten befindliche Kreuzer „Kerfaint“ ist am 18. August auf der See von Bladiwostok neben den Kriegsschiffen der alliierten Mächte vor Anker gegangen. (W. L. H.)

Rooslan vor neuen Ereignissen?

h. Rooslan, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Aus der intensiven Propaganda der Sozialrevolutionäre, die alle unzufriedenen Elemente um sich zu scharen suchen, ist zu entnehmen, daß Rooslan vor neuen großen Ereignissen steht. Die Sowjetregierung ist sich der Lage anerkennend wohlbewußt und sie hat umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Kzemi, in dem sich zurzeit außer Lenin nur noch ein kleiner Teil der Bolschewistische aufhält, ist von einem dreifachen Schützengrabenring umgeben. Der Zutritt durch den harten Bewachungsring, der von lettischen und finnischen Truppen gehalten wird, ist niemand ohne besondere Genehmigung gestattet. Die in der Nähe des Kremel befindlichen Häuser sind abgeräumt, um eine Festung eventueller Angreifer zu verhindern. Auf den Höhen des Kremel haben Panzerkanonen und auf den Bahnhöfen Rodaus Panzerkanonen und Kanonen in Bereitschaft, um die Flucht der Sowjetregierung im Falle eines Sieges der Gegenrevolutionäre zu ermöglichen.

Die Ukraine und das Dongebiet.

h. Odessa, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Dem Ratte „Odeski Wiktor“ zufolge soll die Reise des ukrainischen Ministerpräsidenten Pylogus nach Berlin mit den Verhandlungen der Arim mit der Ukraine und mit der Regelung der Grenzen im Dongebiete zusammenhängen. Das Dongebiet werde wahrscheinlich mit der Ukraine in ein föderatives Bündnis treten.

Die deutsch-türkischen Beziehungen.

Konstantinopel, 21. Aug. (Wiener Corr. Bur.) Bei der gestrigen Ueberreichung eines Beglaubigungsschreibens folgte der deutsche Botschafter Graf Bernhards folgende Ansprache: Da Seine Majestät der Kaiser und König, mein erhabener Herrscher, mich in meiner Eigenschaft als sein außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter bei Eurer Majestät zu beehren geruht haben, habe ich die außerordentliche Ehre, Eurer Majestät das Beglaubigungsschreiben zu überreichen, das mir zu diesem Behufe ausgereicht worden ist. Gemäß den Weisungen Seiner Majestät des Kaisers und Königs werde ich meine Bemühungen darauf verwenden, die Freundschaft und Bündnisse, die in so glücklicher Weise zwischen den beiden zur Verteidigung des Rechtes und ihrer beiderseitigen Interessen enger verbundenen Reiche bestehen, zu erhalten und zu festigen. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe rechne ich auf das hohe Wohlwollen Eurer Majestät und auf die Unterstützung Ihrer Regierung. Die glückliche Aufnahme, die Eure Majestät stets meiner Person zu bereiten geruhen, gibt mir die feste Hoffnung, daß ich die hohen Funktionen, die mir übertragen worden sind, mit voller Zufriedenheit Eurer Majestät und meines erhabenen Herrschers werde erfüllen können.

Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten:

Die großen Vergnügen nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, womit Seine Majestät der Kaiser und König, Ihr erhabener Herrscher, mir Ihre Befassung als Botschafter und außerordentlicher Gesandter bei meiner Person mitteilt. Diese Ihre in Würdigung Ihrer Verdienste erfolgte Wiederbetragung seitens Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines Freundes und Verbündeten, ist mir besonders annehmend angesichts der hohen Eigenschaften, der ausgezeichneten und loyalen Dienste, die Sie bisher für die gemeinsamen Interessen der beiden verbündeten Reiche geleistet haben. Sie können dessen sicher sein, mein Herr Botschafter, daß alle Bemühungen, die Sie entfalten werden, um das Bundesverhältnis und die freundschaftlichen Beziehungen, die mein Reich mit dem Deutschen Reich in so glücklicher Weise verbinden, und die gerechte Verteidigung unserer beiderseitigen Rechte und unserer Lebensinteressen sicher zu erhalten und noch mehr zu befestigen, meinerseits die beste Unterstützung und von Seiten meiner Regierung die aufrichtigste Aufnahme finden werden. (W. L. H.)

Die Erkrankung der Kaiserin.

h. Berlin, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Zur Erkrankung der Kaiserin heißt es im „Vol.-Anz.“ u. a.: Wenn nun auch glücklicherweise schon heute zu hoffen ist, daß die Krankheit ohne bleibende Folgen sein wird, so werden die Gedanken aber doch die Kaiserin um so mitfühlender fassen, wenn sie wissen, daß die hohe Frau sich ihr Leiden, eine tiefe, zur Erleichterung geeignete Ermüdung, im Nebenbedienste ihrer unermüdbaren Kriegsfürsorge ausgezogen hat. Daß die Kaiserin in den vier dahingegangenen Jahren des Krieges in Berlin ebenso wie in zahllosen Städten des Reiches und zuletzt in Kassel in hingebender Fürsorge Arbeit auf sich genommen hat, ist bekannt. Es gibt in der Reichshauptstadt kein Lazarett, in dem sie nicht wieder und wieder gewesen ist, keine Kriegshilfe-Einrichtung von Bedeutung, die sie nicht aufgesucht und an deren Bedienen sie nicht wertvollen Anteil angenommen hat. Alle Bestrebungen zum Bestand an kriegshinterbliebenen Frauen und Kinder haben ihre immer opferwilligen Hilfe gefunden. Aber nicht nur auf dem weiten Felde ihrer tapferen Treue hat sich die Kaiserin in diesen vier Jahren des Krieges so viel zugemutet, sie hat zugleich als Mutter nach ihr im Felde stehenden Söhne gesorgt und hat mit ihrer ganzen Innigkeit, die ihrem Wesen eigen ist, die Vorgänge an den Schlachtfeldern mit verfolgt — innerlich wahrhaft mit erlebt. Sie hat ein Augenmerk auf sich genommen, und so war es schon seit längerer Zeit die Sorge der Ärzte, daß dieser Ueberlastung ihrer Kräfte ein Rückschlag folgen könne. Ruhe und die herrliche Schönheit der Natur werden die Gesundheit der hohen Frau in wenig Wochen wieder vollkommen kräftigen. Inzwischen hat der Kaiser seinen Aufenthalt im Hauptquartier unterbrochen und sich gleichfalls nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Söhne der Kaiserin durch ihre dienstliche Verpflichtung verhindert sind, am Krankenbett ihrer Mutter zu weilen.

Blaschauer v. Pauer.

Berlin, 22. Aug. (Eig. Drahtmeld.) Der Bielefelder v. Pauer begibt sich heute ins Große Hauptquartier.

Herr v. Capelle in Baden-Baden.

h. Berlin, 22. August. (Eig. Drahtmeld.) Admiral v. Capelle, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, ist zum Kuraufenthalt in Baden-Baden eingetroffen.

Die Feyer in Baden.

Karlsruhe, 22. August. Das badische Vo.: feiert heute, am 22. August, die Hundertjahrfeier seiner Verfassung. Feierliches Glockengeläute leitete den Tag ein. Die kirchlichen und städtischen Gebäude, sowie eine große Anzahl von Privathäusern haben Kranzgeschmuck angelegt. Am

Seite 2
-Breitener Nachrichten-
Sirellia, 28. August 1918
Nr. 233

Der Wohlstand und in der katholischen Stadtpfarrkirche wurden feierliche Gottesdienste abgehalten. Den Mittelpunkt der feierlichen Veranstaltung bildete naturgemäß die Feyer im Ständehause. Der Festakt fand im großen Sitzungssaale der zweiten Kammer statt. Gegen 1/2 12 Uhr begab sich Sr. Königliche Hoheit der Großherzog in Begleitung des Oberkammerherrn und des militärischen Gefolges unter dem Geleite sämtlicher Glieder der Stadt in das Ständehaus, wo in dem Festsaale sich eingehend hatten: die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer, die Kammerherren, Oberhof- und Hofchargen, sowie sämtliche Minister. Ferner wohnten der Feyer Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin Dilda und Großherzogin Luise in der Fürstentoga bei. (W. T. B.)

Die polnischen Konferenzen.

b. Wien, 21. August. (Sta. Drahtmeld.) Graf Radzwill hatte gestern eine einundhalbstündige Besprechung mit dem Grafen Buzian. Heute finden weitere Konferenzen statt. Vormittags empfing Kaiser Karl den Prinzen Radzwill und den Grafen Pradalecki, den Vertreter des polnischen Staates in Wien. Soweit man hört, nehmen die Besprechungen in Wien einen günstigen Verlauf. Sie dürften aber, wie die mit Deutschland, bloß informatorischen Charakter tragen.

Ueber die Nothe der Landwirtschaft und des Mittelstandes

verbreitet sich Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann in einem längeren Artikel, betitelt: „Vom wirtschaftlichen und sozialen Ausgange“ in der „Berl. Börsenztg.“. Wir entnehmen ihm folgende sehr bemerkenswerte Ausführungen: Zweifellos steht heute auch der Landwirt in bezug auf die eigene Verpflegung seiner Familie besser da, als der rationierte Großhändler. Aber zunächst liegt hierin nur eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, denn vor dem Kriege wurde das Leben in der Großstadt dem Landleben bei weitem vorgezogen, der Drang in die Stadt betätigte diese Auffassung. Wenn der Bauer dem Lande treu geblieben ist in einer Zeit, in der alles nach der Großstadt drängte, weil hier das Leben angeblich freudvoller wäre, wer will dann heute darüber schelten, daß das Blatt sich einmal gewendet hat! Abgesehen hiervon, hat aber der Landwirt gegenwärtig so wenig Freude an seinem Berufe wie jemals. Die Verordnungen haben auf ihn noch in tollerem Maße beruht als auf den Kaufmann und Industriellen. Das bewegende Prinzip, von dem sich die Gesetzgebung ihm gegenüber leiten läßt, ist die Wirtschaft. Er ist lediglich Objekt der Gesetzgebung. Bei Schaffung aller Gesetze, die sich auf die Produktion der Arbeiter beziehen, hat man zunächst nach der Aussicht der Gewerkschaften geforscht. Die Rücksichtnahme des Staates auf die führenden Gewerkschaftsorganisationen ging so weit, daß die gemeinnützigen Organisationen, wie die Gewerkschaften, zum Staate ausgedrängt wurden. Die ganze Gesetzgebung stand unter dem Gesichtspunkte, während des Krieges die seelische Stimmung der Arbeiter, die die deutsche Munitionserzeugung sicherstellen, auf der Höhe zu halten, um dadurch auch die Höhe der Leistungsfähigkeit zu sichern. Der Bauer hat, wie Rudolf Strag kürzlich dargelegt hat, von einem solchen Wohlwollen der Behörden nicht zu spüren gehabt. Ihm kam man mit Beschlagnahmen, Hausdurchsuchungen, Durchsuchungen auch durch Militär, Strafen, Androhungen und einem Ozeansabbath von Verordnungen, die niemals von einer Landwirtschaftskammer ausgenommen worden sind, bei denen die Betroffenen nicht um ihre Meinung befragt wurden, so daß sie vielfach von Seiten ausgingen, die von diesen Dingen theoretisch wenig und praktisch gar nichts verstanden. Es ist seine vom Hund der Landwirte in die Öffentlichkeit gegebene demagogische Phrase, daß der deutsche Bauer dadurch heute teilweise bis zum Hals verblutet ist. In bezug auf diese Stimmung gibt es in der Landwirtschaft gar keinen Unterschied der Partei. Der liberale Bauer denkt genau so wie der auf die „Deutsche Tageszeitung“ schreibende Bauer. Die Kriegswirtschaftliche Methode auf dem Lande zeigt seltsame Gegensätze. Der Landwirt steht die kunstlose Vereinerlichung aller derjenigen Personen, die einen Posten als Vermittler oder Agent der Landwirtschaft erlangt haben. Es wirkt auf ihn aufreizend, wenn er sieht, wie einige Pferde- oder Viehhändler, die nur die Vermittlung durch ihre Bücher gesehen lassen, das Geld in Scheffeln eintreiben, daß Kaffeehändler, deren landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Verarbeitigung zugewiesen werden, Millionen verdienen, während sie selber um jede angemessene Erhöhung ihrer Erzeugnisse einen oft vergeblichen Kampf führen müssen. ... Gewöhnlich man sich doch endlich daran, mit dem biblischen Schlagworte von dem „Agrarier“ auszuräumen und alle diese Dinge der Ernährung mit dem gesunden Menschenverstande anzusehen. Was dem Munitionsarbeiter recht ist, ist dem Bauern billig. Er würde niemals eine derartige Erhöhung seiner Preise verlangen, wie sie in der Lohnregelung zum Ausdruck gekommen ist, er wird auch nicht bestreiten, daß er im allgemeinen reichlich sein Auskommen findet. Aber man schäme sich nicht, erkläre nicht seine Produktionsfreudigkeit mit papierernen Verordnungen und höre die Leute der Praxis aus der Landwirtschaft, wo es

schon um die Landwirtschaft handelt, an, wie man die Bürgermeister der Großstädte hören möge, wenn es sich um die großstädtischen Fragen handelt. Genau so fehlerhaft, wie es ist, die Fragen der Außenpolitik mit denen der Innenpolitik zu verknüpfen, genau so fehlerhaft wäre es, aus einem solchen Vorurteil gegen die „Agrarier“ heraus sie auch dort nicht zu hören, wo sie unabweisbar das größte Sachverständigen sind.

Was den Witzler-Kandidat betrifft, so macht er mit wenigen Ausnahmen gegenwärtig eine Krise durch, die für Tausende seiner Existenzen zum wirtschaftlichen Untergang führt. Schließend wird auch die Frage nicht zu umgehen sein, daß künftig eine Differenzierung zwischen Angestellten und Arbeitern, im Sinne der Schlichterheilung der Angehörigen nicht mehr erträglich ist. Der geistige Arbeiter in der Fabrik ist ebenso schwerer Arbeiter wie der Mann im Fabriksaal. Wir nennen es abgelenktes Volkswirtschafts, wenn im Sowjet in Moskau davon gesprochen wird, daß nur der Landarbeiter ein Recht auf genügende Brot- und Fleischlieferung haben soll. Aber schließlich betreiben wir in der Ueberverspannung des Begriffes Schwerarbeiter dieselbe Volkswirtschaftspolitik bei uns in Deutschland. Sie ist um so weniger berechtigt, als die Gehälter der Angestellten und Beamten sich durchaus nicht in dem Tempo während der Kriegszeit erhöht haben wie die Löhne der Arbeiter.

Feindliche Kriegsberichte.

Englischer Bericht vom 21. August, abends.
Unser Angriff am Morgen des 21. August auf einer Front von 10 Meilen von der Küste bis in die Nähe von Mogenille war erfolgreich. Wir drangen tief in die feindlichen Stellungen auf der ganzen Front ein und machten eine Anzahl Gefangen. Engländer und Russen wurden begleitet die Tante und Stirmen die vorberken Stufen unter dem Schutze des Nebels, wobei sie, die Dorfer Beaucoeur-Mare, Pailan-Mont, Buequo, Ambianville, Mogenille nahmen. Englische Divisionen legten den Vorstoß bis in die Nähe der Eisenbahnlinie Mober-Keras fort und nahmen Mober-Petit-Bogast-Bald und Courcelles-le-Comte. Schwere Kämpfe an verschiedenen Punkten entlang der Eisenbahnlinie westlich Mober-Grand. Ein harter feindlicher Gegenangriff wurde zurückgeschlagen. Unsere Kampftruppen vertrieben den Feind ins West. Gegenüber von Thepoal und Mober-St-Marc, Mober vor. Auch auf der Südküste haben wir unsere Linie in der Nähe von Beauvois östlich von Parabis und zwischen Merville und Dutterne vor. Wir machten südlich Poere 138 Gefangen. (W. T. B.)

Frankreicher Bericht vom 21. August, abends.
Zwischen May und Oise hat der Feind trotz seines Widerstandes unter dem energischen Druck unserer Truppen nachgegeben. Befestigungen sind gefallen. Weiter südlich haben wir auf dem Plateau bei Gely, den Wald Orval genommen und unsere Truppen bis Gely-Curcamp östlich der Oise vorgetragen. Unsere Truppen haben den Erfolg im Laufe des Tages auf der ganzen Linie ausgenutzt. Der Wald und Courcelles sind in unserer Gewalt. Wir haben östlich von Royon zwischen Mogenille und Mogenille an die Oise. Weiter südlich haben wir die Straße Royon-Courcelles-Abbeville überfallen. Wir nahmen Comelle und Arneux, Mierancourt und haben unsere Linie bis an St. Aulin heran vor. Seit gestern haben wir ungefähr 20 Gefangen und an gewissen Punkten einen Fortschritt von 8 Kilometern erzielt. (W. T. B.)

Während des Druckes nachstehend eingegangene Neueste Drahtmeldungen:

Feindliche Schiffverluste.
Paris, 22. Aug. (Havas-Redung.) Der Postdampfer „Polynesien“ (6578 T.) der Messagerie maritimes, mit französischen Truppen an Bord, ist auf der Fahrt von Mexiko nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs ferdische Postkrieger, 11 indische Seiger und 2 Mann der Besatzung wurden vermisst. Der französische Dampfer „Balkan“ (1700 T.) der Compagnie Maritime de Navigation a Vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korfu in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. torpediert und sank in weniger als einer Minute. Bis jetzt wurden 102 Personen als gerettet festgehalten. (W. T. B.)

Die Verewaltung der Neutralen.
Drahtmeldung unserer Kölner Mitarbeiter.)
Amsterdam, 22. Aug. (Havas-Redung.) Dem „Algemeen Handelsblad“ aus Amsterdam gemeldet wird, sind zwei im November 1917 nach einem belgischen Hafen einwandernde niederländische Fischdampfer jetzt von der britischen Admiralität angefordert worden, um in der Marine Dienst zu tun.

Neuport, 21. Aug. (Neuter.) Auf Erlauchen der holländischen Regierung hat das Kriegshandelsamt geklärt, daß der Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ 10000 Tonnen Getreide nach Holland bringt unter der Bedingung, daß das Schiff bei der nächsten Fahrt eine Ladung für die belgische Hilfskommission führt. (W. T. B.)

Die Radnetze in Holland.
Drahtmeldung unserer Kölner Mitarbeiter.)
Amsterdam, 22. Aug. Die des Haager Korrespondenz-Bureau mitteilt, hat der frühere Kriegsminister Colijn die Radnetze gebeten, den ihm erteilten Auftrag zur Radnetzebildung nicht anzunehmen zu müssen.

Vertilgung und Gächfisches.

23. August 1914: Die zu beiden Seiten von Neuchateau (Belgien) stehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg schlägt eine über den Senois vorgezogene Armee vollständig. Lunévillois wird besetzt.

23. August 1916: Handelsunterseeboot „Deutschland“ trifft vor der Westküste ein.

Eröffnung der Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Regierung, Militär- und Kommunalbehörden, öffentlichen Körperschaften, industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Verbänden und Vereinen wurde gestern, Donnerstag, vormittag eine groß angelegte Ausstellung des Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig eröffnet. Von der sächsischen Staatsregierung nahmen u. a. die Staatsminister Dr. Beck und Graf Bismarck v. Scharf, ferner Ministerialdirektor Dr. Dehne und Geheimrat Dr. von Reiter teil. Weiter bemerkte man u. a. den kommandierenden General des 10. Armeekorps v. Schweinitz. Die preussische Regierung war durch den belgischen Regierungsrat Dr. v. Dippel vom Landwirtschaftsministerium vertreten.

Der Rechtsanwalt Handelskammerdirektor Justizrat Dr. Wendlandt aus Leipzig hielt als geschäftsführendes Mitglied des Verwaltungsausschusses für das Museum die Eröffnungsvorrede, in der er u. a. das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum als den Vorläufer eines zu errichtenden großen deutschen Wirtschaftsmuseums bezeichnete, an dessen Schaffung das ganze deutsche Volk, dem es laute gute kommen solle, mitarbeiten müsse. Wie der Gedanke in allen Kreisen der Bevölkerung günstige Aufnahme gefunden habe, habe sich auch der sächsische Staat, die Stadt Leipzig und die Handelskammer des Museums von Anfang an tatkräftig angenommen und durch namhafte Beiträge sein Bestehen und die Grundlagen seiner Entwicklung gesichert. Weiter schilderte der Direktor des Museums, Privatdozent Dr. Otto Neurath, die wissenschaftlichen Grundgedanken der Ausstellung und die Art ihrer Durchführung.

Deutsche Kaiserhoff-Ausstellung Leipzig.

Wie im Vorabend-Blatt schon gemeldet, ist gestern, Donnerstag, in Leipzig die Deutsche Kaiserhoff-Ausstellung in Gegenwart des Prinzen Johann Georg von Sachsen, sowie zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, darunter der Minister Dr. Beck und Graf Bismarck v. Scharf, feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung befindet sich in einer eigens für ihre Zwecke errichteten, 5200 Quadratmeter großen Halle und gewährt den Besuchern durch die reichhaltige architektonische Ausgestaltung eine leichte Uebersicht. Sie zeigt in ihrer Fülle von Maschinen, Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten, wie deutsche Wissenschaft und Technik in Verbindung mit der deutschen Industrie es ermöglicht hat, daß Deutschland trotz der Absperrung fast aller Rohstoffe auch auf einem seiner wichtigsten wirtschaftlichen Gebiete, dem der Textilindustrie, nicht nur durchgehalten, sondern sich auch für die Zukunft zu einem nicht geringen Teil vom Ausland unabhängig zu machen vermag. Im Namen des Ordensschusses begrüßte der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rosche

den Prinzen und führte aus, daß eine Ausstellung in dieser schwierigen Kriegszeit nur dann eine Berechtigung habe, wenn sie entweder den Zwecken des Heeres unmittelbar dienend oder bestimmt sei, das Aushalten unseres Volkes zu erleichtern. Nach den unvergleichlichen Leistungen unserer Heere und Seerührer dürfe man bei Beginn des fünften Kriegsjahres mit vollster Ueberzeugung sagen, daß unser Heer unüberwindlich sei, auch wenn Amerika noch mehr Truppen herüberbringe. Da unsere Feinde uns militärisch nicht wiederringen könnten, baulen sie darauf, Deutschland durch Absperrung von allen Nahrungsmitteln und Rohstoffen zum Frieden zu zwingen. Aber auch dies werde nicht möglich sein. Nachdem die Grenzen gegen Osten geöffnet seien, sei unsere Ernährung gesichert, und für die uns fehlende Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf um seien Ersatzstoffe gefunden worden. Das sei eine gewaltige Leistung deutscher Wissenschaft, Technik und Industrie, und die Kaiserhoff-Ausstellung, die schon in Berlin und Düsseldorf gezeigt und jetzt in viel größerem Umfang nach Leipzig gekommen sei, solle den Beweis erbringen, daß Deutschland auch hinsichtlich der Bekleidung seiner Bevölkerung und der Versorgung der Industrie mit Textilien durchhalten werde. Der Oberbürgermeister dankte allen, die die Ausstellung gefördert, und wünschte dem Unternehmen den besten Erfolg.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden: Theater-Spielplan für heute. Königliches Opernhaus: „Die lustigen Weiber“ (48); Heldenschauspiel: „Al-Heidelberg“ (48); Central-Theater: „Das Schloß am Baner“ (48).

† Ein erfolgreiches Geimastspiel. 50000 M. erzielt hat meist jugendliche Darsteller in bis jetzt 15 Orten Deutschlands für wohltätige Zwecke durch das Geimastspiel „Oheim“ von Franz Keller. Greis, das einen Siegeszug über die Volks- und Jugendbühnen angetreten hat und für die kommende Spielzeit wieder in vielen Orten zur Aufführung ausgedrängt worden ist. Auch in Oesterreich hat das stimmungsbildende Stück bereits Einkehr gehalten. Im Stadt-Theater in Gmunden erzielte oberösterreichische Jugend mit ihm ebenfalls Erfolg und große Einnahmen.

† Kleine Nachrichten. Musikdirektor Paul Maria Schmid, eine der populärsten Persönlichkeit Württembergs, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Das 60 Jahre alte er an der Spitze der Musikkapelle und war als solcher auch mehrere Jahre Leiter des Kurorchesters in Bad Rippingen. — Der Wiener Komponist Julius Wittner hat die Aufforderung erhalten, als „musikalischer Beirat“ in die Wiener Generalintendantur einzutreten.

† Aus dem Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft für 1917/18, den der Herausgeber des Goethe-Jahrbuchs, Professor Dr. Hans Gerhard Graf in Weimar, in dem letzten erschienenen fünften Bande erhalten, ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder im letzten Berichtsjahr von 3570 auf 3760 gestiegen ist. In den geschäftsführenden Ausschuss sind neu eingetreten: Ministerialdirektor Dr. Neumann als Vorsitzender, Prof. Dr. Deetjen, Hofkapellmeister Dr. Peter Raabe und Professor Dr. Scheidemann, sämtlich aus Weimar. Wegen Krankheit ist der Leiter des Goethe-Nationalmuseums, Professor Dr. v. Dettlingen, aus dem Ausschuss ausgeschieden. Neu in den Vorstand berufen wurde der Direktor des Goethe-Schiller-Archivs Professor Dr. Schöller. Der Vorstand hat den Tod Sr. Excellenz des Geh. Staatsrats Professor Dr. Raabemann und des Dichters Peter Kollegger zu beklagen. Die Einnahmen betragen 45015 Mark, die Ausgaben 41240 M., so daß ein Vorrat von 3775 Mark vorhanden ist; an Verwaltungskosten wurden 7044 Mark ausgeben. Der Reinwert des Kapitalvermögens betrug Ende 1917 101225 M., gegenüber 99481 M. Ende 1916. Bibliothek der Gesellschaft, Handschriftensammlung

des Goethe-Schiller-Archivs haben wertvolle Zuwendungen zu verzeichnen. Frau Malwina Buchholz-Jena geborene v. Anselm ist die Tagelöhnerin Anselms aus den Jahren von 1770 bis 1844. Im Goethe-Nationalmuseum wurde für den ausgeschiedenen Direktorialassistenten Dr. Proeber zur Fortführung der Arbeiten Dr. Hans Bach, bisher Hilfsarbeiter im Goethe-Schiller-Archiv, berufen, der in Vertretung des erkrankten Direktors Geheimrat v. Dettlingen die gesamte Verwaltung des Goethe-Hauses leitet. Die Weiterführung des Katalogs des Goethes-Bibliothek, den der verordnete Prof. Dr. Schöller begonnen, ist gefördert worden.

† Die Fürst-Georg-Akademie für Verwaltungswissenschaften an Detmold stellt, wie Dr. Robert Corweg in der „Akademischen Rundschau“ ausführte, einen ganz neuen Typus von Lehrstätten in Deutschland dar, der eine bisher unbekannte Verknüpfung von Theorie und Praxis bildet. Es soll eine Bildungsstätte geschaffen werden, an der Berufe und Zweige der Beamtenlaufbahn gelehrt werden, für die bisher eigentlich nur in der Praxis eine Ausbildung bestand, a. B. Journalismus oder Räte- und Kuratorverwaltung, Kommunal- und Genossenschaftsbeamte. Die Lehrgänge werden im engeren Zusammenschluß mit zuständigen Verbänden durchgeführt; als solche Verbände werden genannt: Verein der Zeitungsverleger, Reichsverband der Presse, Verband der Fachpresse Deutschlands, Allgemeiner Deutscher Bäderverband, Schutzverein deutscher Bäder und Kurorte, Reichsverband deutscher Städte, Verband der größeren preussischen Landgemeinden, Verband Deutscher Arbeitsnachweise, Bund Deutscher Berufsvereine und die im freien Ausschuss vereinigten Genossenschaftsverbände. Diese Verbände stellen gemeinsam mit der Akademieleitung den Lehrplan auf, erteilen Rat bei Bemerkungen besonderer Lehrkräfte und arbeiten mit an der Unterbringung der Diplomierten, die sich nach der theoretischen Ausbildung praktisch einarbeiten müssen. Für die Zulassung wird das Einführungszeugnis und zweijährige berufliche Tätigkeit gefordert; bei Nachweis aber auch von diesem Zeugnis abgesehen werden. Die Lehrweise bildet nicht der Vortrag, sondern eine Art Aussprache des Lehrers mit den Schülern auf Grund häuslicher Vorbereitungen. Die künftige Vertriebsart der Akademie, die ihren Betrieb gleich nach der Demobilisierung aufnehmen will, umfaßt nach dem vorläufigen Plan Lehrgänge für Beamte der Post- und Telegraphen (vier Semester), für Beamte der Bäder- und Kurortverwaltung (vier Se-

semester), für Verkehrsbeamte (vier Semester), für Kommunalbeamte (vier Semester), für leitende Beamte im Arbeitsnachweise (drei Semester), für Genossenschaftsbeamte (zwei Semester). Ein Lehrgang für Neulernschüler soll vorbereitet werden. Die Lehrer der Anstalt teilen sich in ordentliche Dozenten und nebenamtliche Dozenten, Männer der Praxis, die aus ihrer Praxis heraus auf einige Wochen in Detmold lehren.

† Kulturhistorisches und Historisches in deutschen Sprachbüchern. Der Gymnasialdirektor Zeller im letzten Heft der Zeitschrift für den deutschen Unterricht zusammen: Von der Seite, daß dem Volk nach der Maximaler Theorie über die Hände geoffen wird, kommt: „Er reicht ihm nicht das Wasser“, d. h. er steht so tief unter ihm, daß er ihm nicht einmal bedienen darf. „Er nimmt sich etwas (zu viel) heraus“, deutet auf den noch heute auf dem Lande gebräuchlichen Brauch, daß alle aus einer Schüssel essen. „Jemandem aufs Dach steigen“ wird gewöhnlich von dem bis ins 18. Jahrhundert urkundlich belegten Brauch abgeleitet, daß man einem Vortoffelhelden das Dach bis auf die vierte Stufe von oben abdeckte. Weiter führt es auf die Studentenproben zurück, in der „Dach“-„Kopf“ bedeutet, „Deckel“ und „Wettermädel“ erinnern an den alten Degenkämpfer; Weiterdächler erzeuget bloue Dämpfe, um die Anwesenden zu beneiden: „Se machten ihnen blauen Dunst vor“, Der vom Hund gebissen wird, brauchte nur Haare von demselben Hunde aufzuheben, um wehelt zu werden, daher: „Hundehaar aufheben“. An das Redewort des Mittelalters erinnert: „Ich traue dem (Land-) Frieden nicht“, an die Zeit Karls V., in der die Spanier, dem deutschen Weisheits fremd, außerordentlich verhasst waren: „Das kommt mir spanisch vor“. Dagegen führt: „Das sind mir böhmische Dörfer“ in den dreißigjährigen Krieg, in dem die Deutschen mit vielen böhmischen Ortsnamen bekannt wurden, die sie nicht aussprechen konnten. Friedrich Wilhelm I. teilte Preußen in Kantons ein, nach denen er die Refraktierung vornehmen ließ. „Unhöfliche Kantonten“ sind die, die sich dem Dienste durch Verziehen in einen anderen Kantone entziehen wollten. „Ab nach Kassel!“ war der Ruf der von ihrem Landgraf an die Engländer verkauften Hessen, die zum Sammlort in die Hauptstadt zogen. „Er ist zur armen Armes abgegangen“ hält die Erinnerung an die große Armes Napoleons I. fest, und seine Schiffe hinter sich verbrennen“ weist auf Cortez hin, der dies beim Betreten mexikanischen Bodens tat, um seine Landsleute zu zwingen, ihm zu folgen.

41. 233
Städter Nachrichten
Seite 3

Börsen- und Handelszeit.

• **Wagendisches Eisenwerk, H. G., Bergen l. B.** Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Dividende der Jahresrechnung für 1917/18, sowie die Entlassung des Verwaltungsratsorgans. Herr Direktor Lange, der sorgsamgemäß aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden hatte, wurde wieder und die Herren Oberaudrat Rißler, Oberfinanzrat Michael, Finanzrat Dr. Meißner und Direktor Wehrle wurden neu benannt.

• **Preussische Zementwerke vorm. Reschard Spröck & Co. H. G.** in Berlin. Für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr 1917/18 bringt die Verwaltung eine Dividende von wieder 11 % in Vorschlag.

• **Preussische Papierfabriken in Gumburg.** Der Aufsichtsrat bringt für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1917/18 eine Dividende von 12 % (i. B. 10 %) in Vorschlag.

• **Preussische Drahtindustrie H. G. in Rauschheim.** Der Aufsichtsrat beantragt wieder 12 % Dividende.

Die Reichsbank für die Arbeitsleistung im Jahresschluss. Der Standpunkt, daß der Zahlungsvorbehalt am besten und rationellsten gefordert wird, wenn der Klein- und Mittelverleiher die Forderungen zu übertragen wird, findet jetzt auch die Billigung des Reichsbankdirektors. Dieses hat nämlich an den Zentralverband des Deutschen Bank- und Kassenwesens folgendes Schreiben gerichtet: Die außerordentliche Belastung, die den Banken aus einer planlosen weiteren Ausdehnung des banklosen Zahlungsvorbehalt erwachsen kann, veranlaßt mich, die Abmilderung der Nebenwirkungen, vorseitlich kleineren Umfangs, auf den Vorbehaltverleiher nach Möglichkeit anzuwenden. Wir möchten glauben, daß die Banken selbst ohne Schädigung ihrer Interessen das Publikum auf diesen Weg verweisen können. Sie dürften auch am ehesten in der Lage sein, diejenigen Kunden, die öfters keine Beträge abzurufen lassen und deshalb hierfür besonders in Frage kommen, zu veranlassen, daß sie neben dem Bankkonto noch ein eigenes Sparkonto unterhalten, bei dessen Benutzung im Gegenzug zur Überweisung von Bank zu Bank ein direkter Verkehr zwischen Zahlungspflichtigen und Empfangsberechtigten ermöglicht und dadurch viel Arbeit, Zeit und Porto erspart wird. Wir bitten ergeben, zu erwägen, ob eine solche Beeinflussung durch ein allgemeines Rundschreiben an die Rundbank oder durch ein allgemeines Rundschreiben an die Bank für die Bank zu empfehlen ist. Mit besonderem Danke würden wir es begrüßen, wenn die Banken ihre Beamteten, in der Hauptsache diejenigen, welche mit dem Publikum in unmittelbarer Berührung kommen und demnach am besten geeignet sind, den Kunden in Geldangelegenheiten einen Rat zu erteilen, auf die Zahlungsvorbehalt aufmerksam machen, an der Förderung unserer Bestrebungen vorseitlich nach der Richtung durch einen allgemeinen Hinweis interessieren.

Die Eintragungen in die Liste der Effektenhändler. Auf eine an den Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamt gerichtete Anfrage, betreffend die Eintragung der Inhaber eigener Handelsgesellschaften in die Liste wegen Ermäßigung des Effektenumsatzsteuersatzes, ist dem Reichsschatzamt folgende Antwort geschrieben: Auf das an den Staatssekretär des Reichsschatzamt gerichtete und von diesem an mich abgegebene Schreiben vom 2. d. M. erwidere ich, daß, wenn eine offene Handelsgesellschaft den genehmigten Handel mit Wertpapieren betreibt, nur sie selbst, nicht aber ihre Inhaber in die von Ihnen zu führenden Liste eingetragen ist. Die Eintragung eines Gesellschafters ist nur zulässig, wenn er außer für die Gesellschaft im eigenen Namen den genehmigten Handel mit Wertpapieren betreibt, wozu nach § 112 HGB. die Einwilligung der anderen Gesellschaftsmitglieder erforderlich ist.

Ein Verband Deutscher Bekleider- und Bekleidungsindustrieller sowie verwandter Betriebe (ausserlich Hingelager Betriebe) mit dem Sitz in Leipzig ist kürzlich gegründet worden. Der Zweck des Verbandes ist der, die Rechte der zurzeit Hingelagerten Betriebe nach jeder Richtung hin den zugehörigen Behörden gegenüber wahrzunehmen, um eine Besserung wie früher durchzusetzen.

Nach der Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Juli 1918 herrscht das vom Kaiserlich Statistisch Amt herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Augustheft wie folgt: Auch der Juli 1918, der 48. Kriegsmontat, läßt keine Anzeichen für ein Einsetzen der Spannsfähigkeit der deutschen Industrie erkennen. Wenn, wie das im Sommer in der Regel der Fall ist, die Zahl der Beschäftigten der Branchenklassen abgenommen hat und der Arbeitsnachfrage nach der Statistik der Arbeitsnachweise einen Rückgang verzeichnet, so ist zu beachten, daß sich in den letzten Monaten fast ein Zug nach dem Lande geltend macht, der zwar zahlenmäßig nicht genau festzustellen ist, der aber allem Anschein nach dieses Mal größer war als in früheren Jahren. Berücksichtigt man die rege Beschäftigung der Vorjahre gegenüber eine Steigerung erkennen. Die Lage im Bergbau und Hüttenwesen gestaltete sich im großen und ganzen ebenso gut wie in den Vorjahren. Im Braunkohlenbergbau war die Lage noch günstiger als im Juli 1917. Für die Eisen- und Stahlindustrie wie für den Maschinenbau ist die Beschäftigung unverändert geblieben. Insbesondere ist in einigen Zweigen des Maschinenbaus eine Steigerung der Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahre zu bemerken. In der elektrischen Industrie zeigte sich gleichfalls die Lage verhältnismäßig günstiger als im Vorjahre.

Die chemische Industrie hat im allgemeinen denselben Beschäftigungsgrad wie im Vormonat aufzuweisen; doch merkt auch hier verschiedene Zweige bessere Beschäftigung als im Juli 1917; verzeichnet ist allerdings eine Abschwächung eingetreten. Im Eisenwerk wird die Beschäftigung nach wie vor zu wünschen übrig. Auf dem Baumarkt machen sich dagegen die ersten Anzeichen einer teilweisen Belebung bemerkbar.

Die schlechte Dopsenernte. Die überreichliche Reichs-Dopsenernte Prag-Saaz hat mit Rücksicht auf die schlechte Dopsenernte, die kaum ein Drittel der vorjährigen ergeben dürfte, folgende Mindestpreise festgesetzt: Saazer Dopsen je nach Güte 600 bis 650 Kronen, Kärntner Dopsen 640 bis 700 Kronen, Steirischer Dopsen 450 bis 500 Kronen für je 50 Kilogramm.

Bulgareische Tabakernie. Die der „Nord. Allg. Ztg.“ von unterrichteter sachverständiger Seite erzählt, wird die diesjährige Tabakernte in Bulgarien auf rund 50 Millionen Kilogramm amtlich geschätzt. Der Rückgang hat eine harte Summe erfahren, da infolge der ungünstigen Frühjahrsmitteilung zahlreiche Landwirte auf Anraten der Regierung Tabak nicht geerntet haben. Die kaiserliche Regierung hat neuerdings drei Millionen Kilogramm für den Export freigegeben. Davon sollen eine Million Kilogramm nach Deutschland die verbleibenden zwei Millionen Kilogramm an das neutrale Ausland gehen.

Wöchentlich notierte Devisenkurse.

Werte	22. August		21. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Belgien	100 Fl.	309 1/2	309	309 1/2
Dänemark	100 Kr.	168 1/2	168	168 1/2
Schweden	100 Kr.	212 1/2	212	212 1/2
Norwegen	100 Kr.	188 1/2	188	188 1/2
Hollands	100 Gul.	78 1/2	78	78 1/2
Österreich	100 Sch.	148 1/2	148	148 1/2
Ungarn	100 Kr.	68 1/2	68	68 1/2
Polen	100 Zl.	79 1/2	79	79 1/2
Rumänien	100 Lei.	20 1/2	20	20 1/2
Spanien	100 Pes.	119	118	119

Vorsätze für die Kriegsküche.

Kerbsuppe; Puffer mit Fruchtstücke.
Beim Einmachen der Erbsen ist die größte Vorsicht geboten. Es eignen sich hierzu überhaupt nur wenige Sorten, die außerdem nur mit genau abgemessenen Dingenmengen und nicht mit Wasser aufgekocht sein dürfen. Ungeeignet zum Einmachen sind ferner alle nicht ganz frisch vom Stod kommenden Erbsen. Es muß deshalb vor dem Einmachen dieser aus zahlreichen Sorten zusammengesetzten, in ihren Eigenschaften ganz verschiedenen Erbsensorten gewaschen werden. In jeder Beziehung vorzuziehen ist das Trocknen auf einem guten Apparat (Herbörre „Gut und Billig“ vom Württembergischen Obstbauverein und vom Städtischen Obstwerk erprobt). Nach Größe sortiert und entsprechend auf die Sorten verteilt, trocknen die Erbsen bei 50 Grad Wärme in wenigen Stunden. Zu beachten ist der richtige Zeitpunkt der Abnahme; Knoblauch zerstoßen ist die Erbsen später nicht mehr; zu feucht abgenommen, legen sie Schimmel an. Nicht genügend bekannt dürfte auch sein, daß man Gurken nicht in Wasser eintunken darf; sie werden in trockenem (klein) und verderben schnell.

Sportnachrichten.

H. R. Brandenburg spielt am nächsten Sonntag auf dem D. S. R. Platz an der verlängerten Friedenstraße im Verbandsplatz gegen Dresdener Sportklub. Das Spiel beginnt um 4 Uhr.
Sportgemeinschaft R. f. S. Sachsen tritt am kommenden Sonntag gegen Verein für Rassen Sport mit demselben Mannschaft an, die sich so gut gegen Spielvereinigung bewährt hat. Das Spiel findet im Schützenhof in Trachen nachmittags 4 Uhr statt.
Militärsport. Die 1. Fußballmannschaft des 1. Bataillon 13 geht Sonntag nachmittags 5 Uhr auf dem D. S. R. Platz gegen 12. (Freiberg) in einem Wettkampf gegenüber.
Mittelschwere. Durch den anhaltenden Regen am Sonntag vormittag war die Teilnahme an dem Wettkampfen auf dem D. S. R. Platz mit hinter den Anmeldezeiten zurückgeblieben. Die angefertigten Arrangements seien leider weg. Zum Turnen traten an: Turner im Alter von 14 bis 16 Jahren 120, 16 bis 18 Jahren 108, 18 bis 20 Jahren 17, 20 bis 25 Jahre 8 und über 25 Jahre nur 3. Das Turnen ging flott vonstatten. Mit höchstem Eifer bemühte sich jeder, den Anforderungen gerecht zu werden. Dies bewirkte auch die Höchstleistungen in den verschiedenen Gruppen. Im 100-Meter-Lauf war die beste Zeit 22 Sekunden, im 200-Meter-Lauf 48, im 400-Meter-Lauf 1,45 und im Weitsprung 5,16 Meter die beste Leistung.

Zahn-Arzt Prag, 34 Christianstr. 34 zurück.

Dentist Barchewitz, Dürrenstraße 47, 1. Praxis aufgenommen. Sprechstunden 9-5 Uhr.

Butterverteilung.
Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. August 1918 wird beliefert
a) die angemeldete Landesfestkarte der Stadt Dresden August 2 für Einzelverbraucher mit 1/4 Pfund Butter und
b) der angemeldete Butterbezugschein für Großverbraucher mit 50 v. S. mit Margarine.
Der Mindestpreis beträgt für Butter 3,92 M. für 1 Pfund, 1,96 M. für 1/2 Pfund, 98 Pf. für 1/4 Pfund, 49 Pf. für 1/8 Pfund, für Margarine 2.- M. für 1 Pfund.
Dresden, den 21. August 1918.

Der Rat zu Dresden. Aufforderung.
Um Schwierigkeiten im Transportwesen infolge schlechten Zustandes der Wagen vorzubeugen, wird beabsichtigt, die Instandsetzung derselben einheitlich zu regeln. Zu diesem Zweck werden die Inhaber schadhafter Fahrzeuge aufgefordert, der Vermittlungsstelle des städtischen Fuhrparks, Stephanienstraße 28, 1. innerhalb 8 Tagen schriftlich anzugeben:
1. wieviel ausbesserungsbedürftige Wagen sie besitzen,
2. welcher Art diese Wagen sind,
3. welcher Art die Ausbesserung ist. (Schlebe- oder Steilmacherarbeit, an welchem Wagenteil pp.)
Nachmeldungen bleiben unberücksichtigt.
Dresden, am 19. August 1918.

Rat zu Dresden, Fuhrpark. Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie.
Die Aktionäre werden hiermit gemäß § 14 der Gesellschaftsstatuten zu der am Donnerstag, den 19. September 1918, nachmittags 4 Uhr, in Rostschütz bei Dresden, Dresden Str. 4, im Sitzungssaal des Fabrikgebäudes stattfindenden 31. ordentlichen General-Versammlung eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto über das dreijährige Geschäftsjahr vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918, Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, sowie Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes.
2. Erstellung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Erhöhung des Aktienkapitals um M. 300 000.— durch Ausgabe von 300 neuen Aktien, Beschlussfassung, daß diese zum Nennwert ausgeben werden sollen, und zwar unter Ausschluß des gesetzlichen direkten Bezugsrechtes der Aktionäre, jedoch mit der Verpflichtung der übernehmenden Bank, die jungen Aktien zum Nennwert dem bisherigen Aktionären bergestellt zum Bezuge anzubieten, daß auf je M. 15 000.— alte Aktien eine neue im Nennwert von M. 1000.— bezogen werden kann. Festsetzung damit zusammenhängender Bestimmungen. Entsprechende Abänderung des von der Höhe des Aktienkapitals handelnden § 3 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages.
5. Abänderung von § 19 Ziffer 3 des Gesellschaftsvertrages. Neubestimmung des Anteilsmaßes des Aufsichtsrates.
Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien nach § 15 der Statuten bis einschließlich 18. September ex. zu hinterlegen bei:
einem deutschen Notar oder
dem Dresdner Bank in Berlin oder
den Herren Braun & Co., Berlin W. O., Fichhornstraße 11, oder
dem Dresdner Bank in Leipzig oder
dem Dresdner Bank in Dresden oder
unserer Gesellschaftsfiliale.
Geschäftsbericht, Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto liegen ab 29. August ex. im Bureau unserer Gesellschaft auf.
Dresden-Rostschütz, 17. August 1918.
Aktiengesellschaft für Cartonnagenindustrie.

Roggenbrot, gut durchgebacken, schmackhaft u. bekömmlich, empfiehlt Brotbäcker E. Golle, Schnorrstraße 51.

Mode Renner

Bernunft- und Mütter-Kleider

Beispiele im Bilde

Mütter-Kleid montefartig, aus weisem Stoff, schenken und schenken sind mit Stickerei 212.-
Mütter-Kleid vornehm, zum Erweitern, aus Seiden-Krapp, vortrefflich, vollkommene, modern angebracht. Rod 325.-
Bernunft-Kleid Mittelform für fortgesetzt, Trag, aus elegant, Seiden-Krapp d. Vorderseite ist mit Seidenstickerei verziert 378.-

Die hier angezeigten Waren sind mit dem Hinweis „Zeitung-Angebot“ gefondert aufgestellt und können auf Verlangen sofort vorgezeigt werden.

Renner
Dresden Altmarkt

Jagdhund
Zur Hühner- und Hasenjagd würde ein weiblicher Jäger einen guten Hühnerhund mit aufs Feld nehmen. Best. Ang. u. M. S. 514 Exp. d. Bl. erbeten.

Schäferhunde, 2 jung, deutsche Schäferhunde, 10 Wochen alt, mit Stammbaum, verkauft billig. O. Künster, Gutsbesitzer, Obermannsdorf bei Rabenau.

Scharfer Dobermann, möglichst auf den Mann dressiert, zur Bewachung einer Fabrik zu kaufen gesucht. Angebote unter T. 5299 an die Exp. d. Bl.

Dobermann-Hund hat zu verkaufen. Weise, Stellig, Volk u. Bahn Brauch bei Kommand.

Pointerrüde, sehr schnittig, mittelgroß, ca. 65 cm, kräftig, 18 Mon. alt, verlässlich. Der Hund ist jagdbüchlich noch nicht viel geföhrt, oportiert aber schon Hund und Hase, muß darin noch geübt werden. Derselbe ist kerngesund, in gutem Futterzustand, hat hervorragende seine Rasse, steht vor, wachsam und scharf, wenn 3-4 Wochen geföhrt, sehr wertvoll. Feller Preis 350 M frei Käufers Station per Nachnahme. Herbert Thost, Rittergut Schmochtitz bei Baugen.

15 starke Ferkel oder Läufer zu kaufen. Angebote unter Angabe des Preises sind zu richten an die Rittergutverwaltung Klingenberg, Bez. Dresden.

Saunoziegen, Saunoziegenlämmer, Saunoziegenböcke, 1000 Tiere, kann ich liefern. J. A. Lehmann, Bismarckstraße, Sa., Herrmannstr. 1.

Süde tägl. 1 Ltr. Ziegenmilch zu kaufen. Pörschel, Elberg 3, II.

Pferde-Vorlauf. In großer Auswahl starke und mittlere gute Pferde stehen unter voll. Garantie zum Verkauf. Dieß-Bauhaus-Tiermengen, Concordienstr. 48. Fernspr. 21831.

Ein Paar stark langschwellige Arbeitspferde, 173 hoch, für jeden Zweck passend, zu verkaufen. Pörschel, Elberg 3, II.

1 Belg. Blauschimmelstute, 6jähr., nobel, jugelt, passend zur Zucht, zu verk. Deutsche, Pörschel, Elberg 3, II.

Weiche Kragen Taschentücher
Kamerhuis
Prager Strasse 9
Harras-Artikel

Ovis-Guano
5 R. M. 5.-
Arthur Bernhard,
Samenhandlung,
Dresden-N., Am Markt 6.

Ostpreussischer Fohlen
Frisch eingetroffen ist wieder ein großer Transport schwerer 1 1/2 jähriger
mit Gefährdung und Wapieren, sowie noch mehrere jüngere, gute Arbeitspferde, und stehen diese sehr preiswert unter günstigen Bedingungen mit Garantie zum Verkauf.
Trautmann, Wäandter Straße 7. Fernspr. 1863.

Verkäuflich: Elea. Galberdecker, russisch-Biel. Weichholz, Willy Wiegand, Dresden 10, Wäandterstr. 8.

Tafelwagen, fast neu, ein- u. zweipännig, zu verkaufen. Dinschlag, S. Geymann.

Brotwagen, passend für Milch-Fuhrwerk, zu verkaufen. Adolphstraße 61. Dresden. Tel. 19083.

Stranzenfabrik, auch leihweise, Tharandter Straße 20.

Frau Uffenberg war es nicht entgangen. Sie sah die drei auf der Bank noch eine Weile still. Dann baten sie um mehr. Und Jutta ließ sich nicht lange bitten, sondern stimmte, mit scheinbar im Gefühl schwingender Stimme, an: „Was die Schwalbe sang“. Der Konfusl atmete schwer, er war ganz im Jauchern des Volksliedes. Die schmerzliche Ergebenheit desselben erfüllte sein ganzes Herz, als klinge das Lied geradenwegs aus seinem eigenen Gemüt. „Was hast Du für alles veräumt“, sagte er sich, „gewiß war's Deine eigene Schuld, daß auch Dir jetzt alles leer steht.“ Heimlich, bitteres Heimlich nach seiner Jugend, in der auch „die Welt ihm voll so sehr“ erschienen war, übermannte ihn ganz und gar. Jutta beobachtete seine Bewegung, denn er hatte das Haupt seitwärts gewandt nach den Frauen, und das verlässliche Dämmerlicht schien ihm gerade ins Gesicht. Sie wagte einen fähigen Angriff auf sein Herz und sang das härmliche, flehentliche Ständchenlied:

Du rote Rose auf grüner Heide,
Wer dich dich blühen?
Du armes Herz in deinem Beld,
Was will dein Glüben?

Strophe um Strophe sang sie mit wachsendem Ausdruck, und als sie geendet hatte, legte sie sich lautlos und beschiden wieder auf ihre Bank. Das haben Sie schon gemacht, Jutta“, sagte Frau Uffenberg, „und wir danken Ihnen für die weisepolle Stunde. Sehr, sehr schön war das. Aber nun ist es wohl habe Zeit? Ich, als verantwortlicher Reisesmarischall, weiß kaum, wie ich uns rechtzeitig wieder unter Dach und Fach bringen soll.“

Man brach auf. Aber bevor sie gingen, nahm der Konfusl in fast fassungsloser Bewegung Juttas Hand und küßte sie. Auf dem Heimweg wählte sie die kleinen Waldwege immer geschickt auszuweichen, um an seiner Seite zu gehen. Er aber sprach zerstreut mit ihr und wählte den Schritt immer wieder dem der Uffenbergischen Tönen an. Er fuhr auf dem Schiff gelang es ihm, zu erreichen, wozu sein Herz sich sehnte, ein paar Worte allein mit Hilde zu wechseln. „Sie weichen mir aus“, sagte er, „denken Sie nicht, daß ich es nicht fühle! Aber es tut mir weh.“ — „Ich möchte Ihnen nicht weh tun“, entgegnete Hilde, und er nickte genau den Sinn, den sie in ihre Worte legte. „Gerade das möchte ich ja gern vermeiden.“ — Aber Hilde — aber liebes, gnädiges Fräulein, Sie sehen, ich bin fassungslos vor Ihrer Lieblichkeit. Ich muß Sie immer anschauen, ob ich auch nicht will. Spricht denn nichts in Ihrem Herzen ein freundliches Wort für mich?“

„Der Konfusl —“ traurig sah sie ihn an. „Ich habe Sie immer hochgeschätzt, aber... daß es nun so kommen mußte, hab' ich das verschuldet? Ich, ich bin mir wahrhaftig nicht bewußt...“ Ihr Kiegen Tränen in die Augen. Rühl griff nach ihrer Hand. „Nein, Sie haben keine Schuld, gar keine. Aber ich bin wieder so jung, so glückselig durch Sie geworden. Ich würde Sie auf Händen tragen, glauben Sie mir! Ich bin ein alter Knabe neben Ihrer blühenden Jugend, aber mein Herz — ach, mein jungaltes Herz will das ganz vergessen.“ — „Bitte, bitte, Herr Konfusl“, flehte Hilde, erschütterter von der Unmittelbarkeit seines Weisheitsausbruchs, „bitte, schonen Sie mich. Das macht mich so unglücklich.“ Er suchte sich zu fassen. „Verzeihen Sie mir, ich habe Sie erschreckt. Ich habe Sie wie ein Knabe beharrt, armes Kind. Verzeihen Sie mir! Ich weiß, das alles ist längst noch nicht reif. Aber wenn Sie einen funken Reizung für mich in Ihrem Herzen finden, so sehe ich Sie an, erwidern Sie ihn nicht. Pflegen Sie ihn, und ich will ganz geduldig warten und mir einst Ihre Antwort holen, wie sie auch ausfallen möge.“ Hilde barg das Gesicht in den Händen und antwortete nicht. „Hören Sie mir?“ fragte Rühl in diltendem Ton. „Sie schütteln den Kopf. Darf ich hoffen?“ „Nein?“ „Darf ich wenigstens warten und versuchen, Ihr Herz zu gewinnen?“

Da ermannte sich Hilde. Hatte sie ein Recht, ein Herz voll Liebe zurückzusetzen, zugleich mit der Hilfe, die das Schicksal vielleicht der Not der Ihren bot? „Lassen Sie mir Zeit, Herr Konfusl“, sagte sie, nach Fassungs ringend. „Ich kann zu keiner Klarheit kommen, das alles ist so über mich hergestürzt. Lassen Sie mir bitte, bitte, Zeit. Ich will versuchen, zu Ruhe und Klarheit zu kommen.“ — „Ich danke Ihnen auch für dieses Versprechen“, entgegnete Rühl mit bedeckter Stimme und führte Hilde's Hand andächtig an die Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Der Spruch der Sibylle.

(A. Fortsetzung.) Die Sibylle von Romo Antiqua.
Das Schiff trug die Gesellschaft kromant. Grüne Bäder und schöne Berge gogen an ihnen vorüber, liebliche Dörfer und schmude Städtchen. Endlich stiegen sie aus und begannen eine Wanderung durch weiche, stille Täler und sonnenverklärte Waldbeinsamkeiten. Jeder der vier Wandergeoffen schien den tiefen Frieden und die Schönheit der Natur ganz besonders zu genießen, und doch wurde jedes von ihnen verfolgt durch seine unstillen Gedanken. Der Konfusl dachte: „Wie ist das Mädchen doch so schön! Wenn es mir gelänge, mich ihr zu nähern, wie glücklich könnte ich da sein. Aber sie weicht mir so geschickt aus... alter Knabe, wo denkst du hin!“ — Jutta hatte von ihrem Freund einen Brief bekommen, der ihre dreifache Einladung abfuhr. „Mag er bleiben, wo er ist“, dachte sie nun schmolend. „Ich werde ihm bald nicht länger nachlaufen, dem Philister. Mag ihn seine Frau behalten. Vielleicht glückt's mit dem Konfusl besser. Die Hilde macht einem wenigstens die Konfurrenz nicht schwer. Die ist zu blöd dazu.“

Hilde grübelte schwermütig über ihre Lage. Um Juttas willen, die sie ins Haus gebracht wurde nun wieder alles Geld, das so weit reichen sollte, aufgebraucht. Und wenn der gute Manfred kam, dem man am allermeisten Freude bereiten wollte, dann war gar nichts mehr da. Sie merkte es wohl, wie die Mutter nachts rechnete, sagt zu sich selbst. Ach, wenn sie helfen könnte! Aber wie? Ja, wenn sie den Konfusl nähme, da wäre ja gleich alles gut, und sie tät es auch, wenn sie nur einen Funken in sich aufbringen könnte, der ihr Herz für ihn erwärme. Wenn, wenn, wenn! O Herzenswohl! Ihre Jugend träumte sich verzweifelt gegen die Qual dieses bekümmerten Lebens. Frau Uffenberg suchte herauszurechnen, woran sich die unvorhergesehenen Kosten dieses Ausflugs wieder etwas einbringen ließen. Sie mußte eben vor dem Herd noch ein Papier verkaufen, denn das erste war ja schon zur Hälfte aufgebraucht. Ob sie einmal mit dem Konfusl über ihre Lage redete, dem alten Freund? Aber nein, nein, es war doch fühlbar, daß er nicht aus alter Freundschaft kam, sondern aus junger Liebe. Gott, die Hilde wäre ja wohl aufgehoben; Rühl war durchaus Kavaller und ein reicher Mann. Aber das junge Kind mit seinen wohlberechtigten Ansprüchen an junge Herzen und jungbrautendes Glück! Ob sie das finden würde auf dem Wege, der ihr vorgezeichnet schien, dem Wege des allmählich verarmenden Mädchens? Denn das war nicht anzuhalten, dazu hielt die Kriegsnut all ihre Verhältnisse schon zu fest in den Krallen. Sie seufzte tief, tat, als wär's der Berg, der ihr zu schaffen machte, und beteiligte sich dann mit harmlosm Gepolter am Flugsuchen der anderen. „Der den schönsten Strauß hätte!“ das war die Parole. Und das lockte sie weiter und weiter, so daß die Dämmerung sie noch weit in den Bergen traf.

Sie rasteten auf einer Bank, die tief ins Land hinein sah. Aber Offenlage und Felder und Waldstreifen und ferne Bergstuppen bis hinaus an den blauen Horizont, aber dem die Abendwolken wie Rosenfränge flanden auf wegräunem und goldgelbem Dämmerhintergrund. Die Mädchen hatten die Hüte im Schoß, angefüllt mit den gepflückten Blumen. Der Wind spielte mit ihrem Haar. Gerührt, ganz nur zu sich gewendet, sprach Hilde eine Strophe Rainer Maria Rilkes vor sich hin, die ihr im Sinn lag:

Wenn hinter violetten Zweigen,
Bei halbverhalltem Grillengingen
Die rote Sonne sterben geht.

Die Mutter nahm leblos ihre Hand und bestiftete sie in der ihren. Sie kamen auf die Kunst zu sprechen, auf Gedichte und Bieder. „Ehemals langst Du uns jumeils abends vor, in der Pension“, sagte Hilde zu ihrer Freundin. „Denk Du noch daran?“ — „Das will ich meinen!“ antwortete Jutta. „Ihr konntet nie genug kriegen!“ — „Riel! Bis wir zu Bett gejagt wurden. Sängst Du noch manchmal?“ — „Ja, Schön!“ Der Konfusl mischte sich ein. „Hörten Sie uns heute die Freude machen?“ hat er. „Ich bin lähn, aber es ist, als dürte man sich heute alles wünschen.“

Eine Kornblume stel aus Hilde's Strauß, von ihr unbemerkt, wenn sie auf Me Dank. Rühl nahm sie auf und schmückte damit verflohen sein Knopfloch.

General-Agenten.
Für Dresden und Umgebung suchen wir einen tüchtigen
Geschäftsgewandte, tüchtige und lautionsfähige Herren, die eine selbstbewusste
Werbetätigkeit entfalten wollen, werden gebeten, Bewerbung einzusenden an die
Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter).
Versicherungsbestand: 1 Milliarde 195 Mill. Mark.
Bankverbindungen: 524 Mill. Mark.

Maschinist, Dieselmotore
gesucht.
Liesch & Reichardt,
Verlag der „Dresdner Nachrichten“
Marienstrasse 38.

**Werkzeugschlosser
und Dreher gesucht.**
C. H. Lange, Falkenstein i. V.

Tiefbautechniker
für die Projektierung von Aufschlußarbeiten u. Industrieanlagen
sowie für die Ausführung der Arbeiten mit Zeugnisabschriften
und Gehaltsansprüchen an das Technische Bureau
für Ingenieurbauten C. F. Richard Müller,
Dresden-A., Schnorrstrasse 8.

**Buchdruckerei-
Hilfsarbeiter**
sotort gesucht.
Dresdner Nachrichten
Marienstrasse 38.

**Werkzeug-
Maschinenschlosser**
gesucht.
W. Exner, Stanzwerk,
Kugsburger Straße 10.

Lehrling
für sotort oder später gesucht.
Für schriftliche Angebote an
Hermann Horschke,
Dresden-Neust., Glasstrasse 32.

**Metalldreher und
Installateur-Lehrlinge**
u. angenommen bei Obermeister
Linko, Marienstraße 10.

Lohnenden Verdienst
bei leichter Beschäftigung
während weniger Wochen-
mittags- od. Nachmittags-
stunden finden Männer
(eventuell Invaliden) und
Frauen. Nachfragen
Marienstraße 40, I.

**Gutsinspektor-
Gesuch.**
Zum Eintritt am 1. Okt., unter
Umständen auch früher, wird ein
zuverlässiger, tüchtiger u. möglichst
unverheirateter Inspektor auf ein
Landgut von 150 Hektar gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften,
Alters- u. Gehaltsangaben unter
H. D. 500 Exped. d. Bl. erb.

**Kriegs-
Vertretung**
Ein zuverlässiger und tüchtiger
Landwirt, der gelonnen ist,
auf einem Landgut v. 160 Hektar
während des Krieges den Betrieb
zu leiten, wird zu baldig. Eintritt
gesucht. Angebote mit Alters- u.
Gehaltsangaben unter H. C. 499
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Berwalter
per 1. Oktober d. J. Es wird
gebeten, Zeugnisse abschrittlich
einzusenden, da dieselben nicht
zurückgeschickt werden.
**Prinsl. Sibylle'sche
Güterverwaltung, Hauptstr. 1. G.**
Richter, Del.-Kat.

**Landwirt
gesucht.**
Angenehme, selbständ. Stellung.
Gef. Angebote mit Angabe der
Gehaltsanspr., sowie Befähigung
von Zeugnissen und Referenzen
unter L. C. 5572 erbeten an
Rudolf Woffe, Chemnitz.

1. Beamten
in selbständige, leitende Stellung,
sowie
jüngeren 2. Beamten.
Für meine im Kreise Sörlig
(S) gelogene Bestzung (ca. 1200
Morgen) suche ich zu sotortigem
Eintritt

Pflegerin
für Alter. Herrn in dauernde
Stellung gesucht. Angebote
mit Angabe der Gehalts-
ansprüche unter H. O. 018
„Invalidentant“ Dresden.

Frauen
1. Rittmagenen gef. Rittmagenen
H. Gentschel, Hofmühlenstr. 2.

**Zuverlässige
Frauen
zum Austragen
von Zeitungen
werden gesucht.**
„Dresdner Nachrichten“
Marienstrasse 38/40, I.

Verkäuferin,
zuverl. u. gewandt, gesucht für sot.
ob. später in gutbez. Stellung für
Haus- u. Röhrengüter-Geschäft,
Lehrfräulein,
beagl. bei sotort. u. steigender Ver-
gütung. Ausschrl. Angebote unter
A. 5575 an die Exped. d. Bl.

Mädchen,
gut empfohlen, suche p. 15. Sept.
oder später für meinen Berliner
Haushalt. Angebote an Frau
Gutsbeller **Kindermarkt,**
Waffenborst bei Königstein, Elbe.

Mädchen und Frauen,
die gut beleumdet, gesund, kräftig, mindestens 1,55 m
groß und 20-40 Jahre alt sind, werden als
Schaffnerinnen

angenommen von Städt. Straßenbahn Dresden, Rathaus am Al-
markt, II. Obergesch. Zimmer 29, werktägl. vorm. von 9-12 Uhr.
Maschinenschreiberin
(Keine Anfängerin) zu möglichst sotortigem Eintritt
gesucht. Bewerberinnen aus dem jetzigen u. Angelegen-
wesen bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter
H. 237 an Oasenkeim & Vogler, Dresden, erb.

Wirtschaftsfräulein
auf mittl. Gut. Würde auch
gern 1 oder 2 Kindern eine Neben-
Stellung gesucht. Angebote
geierat. Ein im Kochen, Näh-
u. Hauswirtschaft, sowie Ge-
selligkeit erfahren. Off. unter
P. 9955 an die Exp. d. Bl.

Einfaches, älteres Fräulein
ob. Frau findet bei einzl. Dame
gute Stell. (Röhrenstr. nicht
erforderlich) Dandstrasse 18, p. r.

**Durchaus tüchtige,
selbständige und erfahrene
Wirtschaftlerin**
für Gutschaushalt gesucht. Eintritt
1. Oktober. Angebote mit Zeugnis-
abschriften u. Gehaltsansprüchen
unter H. H. 501 Exp. d. Bl. erb.

einf. Wirtschaftlerin
oder Stütze, beagl. ein
Hausmädchen
für Beamtenhaushalt auf Ritter-
gut. Off. m. Zeugnisabschr. unt.
H. 5246 a. d. Exp. d. Bl.

Zu pachten gesucht:
von etwa
Raum 400 qm Fläche,
möglichst mit elektr. Kraft, zu Trockenanlage geeignet. Angebote
erbiten umgehend mit Grundrisslage und Preisangabe
Oerzen & Richter,
Trockenwerk und Futtermittel, Hannover.

Wirtschaftsfräulein
auf Gut. Würde auch
gern 1 oder 2 Kindern eine Neben-
Stellung gesucht. Angebote
geierat. Ein im Kochen, Näh-
u. Hauswirtschaft, sowie Ge-
selligkeit erfahren. Off. unter
P. 9955 an die Exp. d. Bl.

17-20000 Mark
auf Gut, im ganzen od. geteilt,
sotort oder 1. Oktober auszu-
leihen. Off. u. D. P. 1102
Rudolf Mosse, Dresden.

20000 Mk., auch geteilt,
auf landw. Grundst. auszul. Off.
unt. H. H. 513 Exped. d. Bl.
A 9000 H. gel. hnt. 31000 T-
in Brandt. Angeb. u. E. 246
Hausestein & Vogler, Dresden.
Parleone erdablen velle Leute
Dortostienlos. Off. u. C. A. 8. 7
Annahwest. d. Bl. Kwallenstr. 28.
Qindecloes Ehepaar sucht f. 1. 10.
X oder später
Wohnung
in Neustadt, Nähe der Katernen,
Stube, Kammer, Küche u. Was.
Off. u. H. L. 512 Exp. d. Bl.

